

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch,
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 199.

Sonntag den 8. October.

1893.

Das allgemeine gleiche Wahlrecht in Preußen.

Die Frage der Bethheiligung der Sozialdemokraten an den Landtagswahlen kann nicht zur Ruhe kommen. „Genosse“ Bernstein in London hat in einem Artikel der „Neuen Zeit“ das Wesentliche ausgeführt und „Vorwärts“ und schließlich sogar Herr Singer in Person haben sich vergeblich bemüht, den unbehaglichen Frager zur Ruhe zu verweisen, was aber beispielsweise die Magdeburger Genossen nicht abhält, für die Bethheiligung zu agitieren. Jetzt kann der „Vorwärts“ nicht umhin, der Zukunft eines Dr. Leo Krons Raum zu geben, welche vorschlägt, von der Aufstellung eigener Candidaten vollständig abzusehen, dagegen jeden Candidaten der anderen Parteien aufzufordern, in sein Programm den Satz aufzunehmen: „Ich werde in der nächsten Session einen Antrag auf Einführung des allgemeinen gleichen Stimmrechts einbringen, resp. einen solchen, der von anderer Seite eingebracht wird, unterstützen.“ Motiviert wird dieser Vorschlag zunächst mit der in den Reihen der Sozialdemokraten herrschenden Kampflust, zu deuten, mit der Abneigung derselben, bei den Landtagswahlen thätlos zu sein. Er beruft sich auf die Ausführung Singers, in der es hieß: „Unabhängige Stimmhaltung bei Stichwahlen zwischen gegenläufigen Parteien, also auch bei den Wahlen, bei denen es sich nur um Gegner handeln kann, wäre in manchen Fällen politischer Selbstmord.“ Dort (bei den Reichstagswahlen) geben wir selbstverständlich, ohne eine Gegenleistung zu fordern oder zu erwarten, unsere Stimmen einer Partei, die in bestimmten Fragen eine unserer Auffassung entsprechende Politik verfolgt.“ Prinzipielle Bedenken gegen den Vorschlag seien also nicht vorhanden. Praktisch aber habe derselbe den Vorzug, „den bürgerlichen Parteien aus die Karten zu treten, um sie zur Erfüllung ihrer historischen Aufgaben anzuregen.“ Er beruft sich ferner auf den ersten Artikel des „Vorwärts“ gegen Bernstein, in welchem gesagt war: „Je fester wir werden, je mehr wir dem Freisinn Anhänger entgegen, desto mehr bedeutet unsere Stimmhaltung weiter nichts, als daß wir den Konservativen zum Siege verhelfen.“ Natürlich könne eine derartige Erwägung die Sozialdemokraten niemals dazu führen, ohne Weiteres einen sogenannten Freisinnigen zu wählen; werde aber der Vorschlag ausgeführt, so gebe man den Freisinnigen die Möglichkeit, dadurch, daß sie wenigstens eine entschiedene fortschrittliche Maßregel persönlich zu vertreten wägen, der Stimmen der Sozialdemokraten nicht verlustig zu gehen. Zudem aber werde man „B. das Centrum und die Antifreimänner zwingen, Farbe zu bekennen.“ — Selbstverständlich ist der „Vorwärts“ nach wie vor der Ansicht, die Sozialdemokratie könne dem „elendesten Wahlsystem“ in keiner Form näher treten. Mangelnder zureichender Gründe begnügt er sich mit der Verunglimpfung der gegenläufigen Parteien. Er schreibt nämlich: „Die kräftige Agitation für das allgemeine Wahlrecht von den bürgerlichen Mandataren des Dreiklassen-Wahlrechts ausgehend würde sich auch formlich genug ausnehmen. An der Haltung der Ultramontanen und Freisinnigen — Antifreimänner gab's bisher im Abg.-Hause als selbstständige Fraktion konstitutiert noch nicht — bei der Beratung des neuen Wahlsystems in der letzten Session kann man ungefähr erkennen, wie kräftig diese Herren die Agitation für das allgemeine gleiche Wahlrecht betreiben werden. Hat man ein Wort gegen das „elendeste und widerfährigste aller Wahlsysteme“ gehört? Ist eine Partei für das allgemeine gleiche Wahlrecht eingetreten? Im Gegenteil, diese sog. Volksvertretung hat dem Selbst das noch mehr Vorrechte gegeben, hat das elendeste Wahlrecht noch elender gemacht.“ u. s. w. — Es ist eine alte Beobachtung, daß der „Vorwärts“ blind und taub ist, wenn es sich um die Stellung der freisinnigen Partei zum allgemeinen gleichen Wahlrecht handelt. Sollte den Herren vom „Vorwärts“ unbekannt sein, daß die freisinnige Partei

im Jahre 1891 einen formulirten Antrag wegen Einführung des Reichstagswahlrechts für das Abgeordnetenhaus eingebracht hat? Sollten ihnen die Reden der Abg. Ritter und Dr. A. Meyer (Berlin) aus der ersten Lesung der Wahlsystems-Novelle ganz aus dem Gedächtnis verschwunden sein? Bei der ersten Beratung des Wahlsystementwurfs in der Commission wurde nach dem vorliegenden Bericht der Antrag gestellt, an die Spitze des Gesetzentwurfs folgenden Satz zu stellen: Statt der Dreiklassenwahl zum Abgeordnetenhaus soll fortan zum Abgeordnetenhaus das Wahlsystem des Reichstags eingeführt werden. Der Antragsteller war Niemand anders als das freisinnige Mitglied der Commission. Es wäre so leicht gewesen, daß die übrigen 20 Mitglieder der Commission den Antrag ohne Weiteres befestigten. Aber was geschah? Ein anderer Mitglied der Commission, ein Nationalliberaler, versiel auf den gefreidigen Ausweg, einen Eventualantrag einzubringen, für den Fall der Annahme des ersten Antrags das Reichstagswahlrecht auch für die Wahl der Gemeindevertretung einzuführen. Und alle, die nicht den Muth hatten, klipp und klar gegen das Reichstagswahlrecht für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus zu stimmen, d. h. das Centrum und die Nationalliberalen, stimmten für den Eventualantrag, der mit 10 gegen 8 Stimmen angenommen wurde. Dann aber wurde der so erweiterte freisinnige Antrag mit 12 gegen 6 Stimmen (Freisinnige und Centrum) abgelehnt. Das Mandat wurde zwar sehr durchsichtig, aber der Zweck wurde erreicht. Eine Partei, die im Jahre 1869 selbst Anträge auf Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts in Preußen und auf Reform des Herrenhauses eingebracht hatte, konnte jetzt ihren Rückzug demänteln, indem sie sagte, wenn wir für die Wahlen zum preussischen Landtag das Reichstagswahlrecht einführen, müssen wir dasselbe auch für die Gemeindevahlen zulassen und da wir das nicht können, so wüßten wir beim Dreiklassenwahlrecht bleiben. Bei der dritten Beratung haben denn die Freisinnigen noch einen Versuch gemacht, zum wenigsten die geheime Abstimmung einzuführen, aber auch dieser Antrag wurde gegen die Freisinnigen und einen Theil des Centrums abgelehnt, weil man das Wahlsystem selbst und damit die ganze Steuerreform in Frage zu stellen fürchtete. Wie unter anderen Umständen, wenn die Wahlsystemfrage allein zur Debatte stände, die Entscheidung fallen würde, ist schwer zu sagen. Aber darüber wird sich auch der „Vorwärts“ nicht täuschen können: der entscheidende Schlag gegen das Dreiklassenwahlsystem wird im Abgeordnetenhaus selbst fallen, nicht in sozialdemokratischen Volksversammlungen oder in der Presse. Und deshalb hätten die Gegner dieses Wahlsystems alle Ursache, die freisinnigen Parteien in diesem Kampfe zu unterstützen.

Politische Uebersicht.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus machte am Donnerstag die Opposition den schon seit geraumer Zeit in ihren Blättern angekündigten Vorstoß gegen die Regierung bei der Debatte über die Petitionen, betreffend die Antworten des Kaisers auf die Ansprachen der Deputationen in Voroš-Sebes und Göns. Der Kaiser hatte bei dieser Gelegenheit unter nicht mißzuverstehender Verurtheilung des Treibens der ungarischen „Unabhängigen“ zur Eintracht und zum Frieden unter den in Ungarn vertretenen verschiedenen Nationalitäten und Consessionen gewährt. Die Debatte am Donnerstag war wenig belangreich, da die Opposition sich große Zurückhaltung auferlegte. Ministerpräsident Weyerle erklärte dabei, die Regierung übernehme für den Inhalt der ihr bekannt gewordenen förmlichen Antworten die volle Verantwortung. Gegen staatsfeindliche Agitationen treffe die Regierung die erforderlichen Maßnahmen und sie werde, falls dies nöthig sein sollte, neue Gesetze beantragen. Der Ministerpräsident kündigte sodann die demnächstige Verlesung eines Gesetzentwurfs betreffend das Versammlungsrecht an. Die

Verfassung und die Gesetze seien niemals vorher so energisch betont worden als in Voroš-Sebes, und es sei bedauerlich, daß gerade ungarischerseits die Ermahnungen des Monarchen mißverstanden worden seien. Der Ministerpräsident wies endlich auf den öffentlichen Leben zu Tage tretenden Terrorismus hin, betonte den bleibenden Charakter der Ausgleichsbasis und stellte eine halbjährige Vorlage betreffend die ungarische Hofhaltung in Aussicht. Zum Schluß sprach sich der Minister gegen die oppositionellen Anträge aus. (Lebhafte Beifall.) Die weitere Debatte wurde auf Freitag vertagt. — Die ungarische Civilkandenvorlage hat noch keineswegs die Sanction des Kaisers erhalten. Das Cabinet erhielt am Mittwoch, wie der Pesther Correspondent der „Frankf. Ztg.“ zuverlässig erfahren hat, ein Gutachten der Krone über die Vorlage, der Ministerath stellte darauf ein Gegengutachten fest. — Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Rom: In unterrichteten vatikanischen Kreisen verlautet, Kaiser Franz Josef habe den Papst darüber, daß über die Einführung der Civilehe in Ungarn keine Einigung erzielt worden sei, sein Bedauern ausdrücken lassen, jedoch mit dem Bemerkten, daß er als konstitutioneller König von Ungarn dem Volkswillen seinen Widerstand leisten könne.

Als Vorspiel zum Russenrummel in Frankreich wurden, wie das „D. A.“ meldet, anläßlich der zufälligen Ankunft eines russischen Schiffes im Hafen von Port Saint Louis zwei Italiener schwer mißhandelt und zum Rufe „Hoch Russland! Nieder Italien! Nieder Cripoli!“ gezwungen. Ueber den Plan eines russischen Vicekönigthums in Mittelafrika wird dem Londoner Daily Telegraph aus Petersburg gemeldet: Der Vicekönig soll mit ausnahmsweise weitgehenden discretionaryen Nachbefugnissen ausgestattet werden und die Verwaltung hauptsächlich unabhängig von Petersburg sein. Die Aufgabe des Vicekönigs würde die politische und militärische Consolidirung Mittelafrikas sein, verknüpft mit erschöpfendem Studium der Hilfsquellen und der schwachen Punkte Persiens, Indiens und Afghans, ferner die Ergreifung aller notwendigen Maßregeln, um Rußland für alle Eventualitäten wohl vorbereitet zu halten. Der Plan, der vom General Dbrutschew wie vom Kriegsminister selber warm gebilligt worden, wurde dem Jaren in Form einer Denkschrift zur Begutachtung unterbreitet.

Der spanische Ministerath vom Donnerstag, in welchem die Königin-Regentin den Vorstoß führte, beschäftigte sich ausschließlich mit der Frage des Angriffs gegen Melilla. Es wurde beschloffen, energisch gegen die Mauren vorzugehen. In der Umgebung des Platzes werden die Befestigungsarbeiten ohne Unterbrechung fortgesetzt. Eine halbe Brigade ist am Donnerstag von Malaga nach Melilla abgegangen; Freitag wird eine zweite halbe Brigade dorthin folgen. — Der Commandant von Melilla, Margalla, ist zum Divisionär befördert worden. — Der „Correspondencia“ zufolge hätten die Kabylen den heiligen Krieg gegen Spanien proclamirt. — Die Vertreter mehrerer auswärtigen Mächte hatten mit dem Minister des Auswärtigen, Moret, betreffend der marokkanischen Frage eine Conferenz. — Der Attentäter Pallás ist am Freitag früh erschossen worden.

Der serbische Cabinetsoberchef Dostitsch, dessen Gesundheit fortgesetzt bedenklich erschrnt, erhielt einen Urlaub auf unbestimmte Zeit. Mit seiner Vertretung ist der Kriegsminister General Gruitch beauftragt worden. Zur Lage in Brasilien erfährt das „Neut.-Bureau“, daß die Commandeure der fremden Kriegsschiffe vor Rio de Janeiro sich veranlaßt gesehen haben, von ihren Regierungen sich neue Instruktionen zu erbitten, da die brasilianische Regierung an mehreren Punkten der Stadt Rio mit Artillerie versehenen Vertheidigungswerke errichtet, um das Feuer des Invasoren-Geschwaders zu erwidern. Die Commandeure bezweifelten, daß sie unter solchen Umständen im Stande sein würden, zu interveniren, um eine neue Be-

Schießung der Stadt zu verhindern. In Londoner amtlichen Kreisen ist man der Ansicht, daß das Vorgehen der brasilianischen Regierung thatsächlich derartig ist, um eine Intervention der fremden Kriegsschiffe unmöglich zu machen. — Bis jetzt soll der in Rio angerichtete Schaden verhältnismäßig unbedeutend sein (?). Am Donnerstag aus Rio eingetroffene Privatbesprechungen melden eine neue Beschließung der Stadt durch die Insurgenten. Ein Telegramm des „New-York Herald“ aus Montevideo hat das Bombardement von Rio de Janeiro während des ganzen Donnerstags angekauert. Die Stadt wurde mit Granaten beschoßen; die Landbatterien erwiderten das Feuer der Schiffe. Eine große Bekräftigung herrscht in der Stadt; die Geschäfte sind völlig aufgehoben, die Börse ist verlassen. Die Soldaten Peixoto's begehren Nord und Süd. Züge von Soldaten verschiedener Waffengattungen durchkreuzen die Stadt, um Rekruten für die Armee Peixoto's anzuwerben, während andere Detachements angesehenen Personen der Stadt ergreifen, welche mit Admiral Nello sympathisiren. Der englische Gesandte forderte alle englischen Staatsangehörigen auf, die Stadt zu verlassen, da die Flotte der Aufständigen die Absicht mitgetheilt habe, das Bombardement fortzusetzen. Sowohl die ankommenenden als auch die abgehenden Postschiffe werden von Peixoto durchsucht. Entscheidende Schlachten werden in der Nähe der Städte Rio Grande und Porto Alegre erwartet.

In Argentinien sieht es so aus, als ob die Regierung in der That die Oberhand behalten hätte. Ein Manifest des Präsidenten der Republik, Saenz Pena, spricht der Bevölkerung Dank aus dafür, daß sie sich um die Regierung geschart habe, deren Mitglieder unparteiische und ehrenhafte Männer seien; es sei daher kein Grund zu einer Revolte vorhanden. Der Präsident legt in dem von ihm veröffentlichten Manifest des weiteren seine Politik dar, brandmarkt die Revolution, lobt die Treue der Armee und verspricht Stetigkeit und Befähigkeit; er werde fortfahren, ehrlich zu regieren.

Der Präsident von Venezuela hat demissionirt. Der Vizepräsident Alvarez ist an seine Stelle getreten.

In Chile, wo es lange Zeit recht ruhig zugegangen ist, scheint es jetzt auch wieder zu kriseln. Meldungen aus Santiago zufolge hätte der Kriegsminister demissionirt. Der Senat erklärte das Kabinett Vicuña des Hochverraths schuldig und ordnete die Verhaftung der Minister an.

Deutschland.

Berlin, 7. October. Der Kaiser gedenkt nur noch kurze Zeit zur Jagd auf Rominten zu verbleiben. Er beabsichtigt, Sonntag Abend Traikönen zu verlassen und sich von dort direkt nach Eberdwalde zu begeben, wo die Ankunft Montag Vormittag erfolgen dürfte. Der Jagdaufenthalt auf Jagdschloß Hubertusstod soll jedoch nur von kurzer Dauer sein.

(Zum Befinden des Fürsten Bismarck.) Die über das Befinden des Fürsten Bismarck verbreiteten unglücklichen Nachrichten werden jetzt doch demeritirt. Dr. Geyffander hat auf eine Anfrage des „Dortmunder General-Anzeigers“ erwidert, daß jene Nachrichten ganz unbegründet seien und sich das Befinden des Fürsten zusehends bessere. In Uebereinstimmung damit wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet, daß das Befinden des Fürsten sei so gut, daß die Abreise auf Sonnabend festgesetzt sei. — Auch die „Hamb. Nachr.“ erklären die beunruhigenden Gerüchte über das Befinden des Fürsten Bismarck für unbegründet. Die Ueberfischung des Fürsten erfolge demnach. — Nach anderen Meldungen ist die Verzögerung der Abreise des Fürsten darauf zurückzuführen, daß sich durch den Stich einer Wunde in den Hals eine Geschwulst bildete, die sich bis auf den Oberarm erstreckte.

(Eine Landgemeindevorordnung für Sassen-Rassau wird, nach der „Voss. Ztg.“, wahrscheinlich dem nächsten Landtag unterbreitet werden. Die Vorarbeiten für diesen Entwurf seien bereits abgeschlossen. — Damit gewinnen die Wahlen freisinniger Abgeordneter in diesen Provinzen noch besonders an Bedeutung für die bauerlichen Interessen. (In der bayerischen Kammer) hat die liberale Fraktion sich in der Mehrheit für eine Resolution zur Einführung des Wahlrechts nach Analogie der Reichsverfassung erklärt. Das Wahlrecht sei mit den nöthigen Garantien zum Schutze der Wahlfreiheit und des Wahlgemeinheits zu umgeben, die gerechte Eintheilung der Wahlkreise auf Grund der Bevölkerungsziffer zu gewährleisten und das Wahlrecht selbst von der Altersgrenze von 25 Jahren und der Leistung einer directen Steuer abhängig zu machen.

(Der Wahlaufruf der Freisinnigen und der Deutschen Volkspartei in Baden) ist nunmehr erschienen. Derselbe stellt voran die Einführung directer Wahlen, protestirt gegen eine Erweiterung der Rechte der ersten Kammer auf Kosten der Volkvertretung, verlangt die Wiederherstellung des directen Gemeindewahlrechts, welches für Gemeinden über 500 Einwohner befristet worden ist. Die liberalen Ererungenschaften auf dem Gebiete des Schulwesens fänden in der Partei eine mindestens ebenso starke Stütze wie in der Nationalliberalen. Die Nationalliberalen hätten ihr vor den Reichstagswahlen gegebenes Versprechen, daß die Kosten der Durchführung der Militärvorlage auf die Schultern der Reichthümer abgelenkt und die großen unbemittelten Klassen verschont bleiben sollten, vergessen. Um so weniger könne man jetzt ihren Versicherungen vor den Landtagswahlen vertrauen schenken.

(Gegen die Handwerkskammern) nach Verlesenschem Plan hat sich der bekannte Sozial- und Gewerkepolitiker Wilhelm Stieba in dem freikonservativen „Deutschen Wochenblatt“ geäußert: Stieba ist „der Meinung, daß zur Zeit weder Gewerkevereine noch Handwerkskammern dem Kleingewerbe aus seiner gedrückten Lage herauszuhelfen im Stande sein werden. Zweckmäßiger ist es, die Großindustrie ihren Handelskammern, die Landwirtschaft ihren Vereinen, das Kleingewerbe seinen Innungen und Gewerbevereinen zu überlassen, als neue Institute zu schaffen, die die historische Entwicklung unterbrechen, die von vornherein an inneren Schwächen kranken und mit denen man nicht hoffen kann, allen Interessen gleichzeitig gerecht zu werden.“ Es erscheine verfehlt „mit Aufwand von Zwang und nicht unerheblichen Geldmitteln Einrichtungen überhaupt ins Leben zu rufen, deren Wirksamkeit man von vornherein misstrauisch entgegenzusehen.“ „Was nicht thut, das ist in den deutschen Staaten, wo namentlich in Preußen, Bayern, Sachsen, Mecklenburg, die einer Centralisation noch entbehren, einen Mittelpunkt zu schaffen für das Gewerwesen, von dem aus befruchtend Anregung und Belehrung in die lokalen Corporationen hineinstrahlen könnte.“

(Zur Tabakfabriksteuer) geht dem „Hamb. Correspondenz“ seitens eines Interessenten eine Berechnung zu, wonach bei der Durchführung des Projekts eine Verschöbierung von 40 Prozent zum Nachtheil des ausländischen Tabaks eintreten würde. Dies und eine Verminderung des Consums um 25 Prozent vorausgesetzt, würde der Import, der 1891/92 rund 958 000 Ctr. betrug, auf 431 000 Ctr. sinken. „Wenn nun, fährt der Einsender fort, die letzte Zahl auch etwas zu niedrig sein wird, weil nicht in Betracht gezogen ist, daß die Veränderung bei den Rauchtobaken eine so große voraussichtlich nicht sein wird, so können wir aber doch in Anbetracht des Umfandes, daß der Werth der Cigarrenfabrikate sich auf 218 Millionen Mk., der des Rauchtobaks sich dagegen nur auf 42 Millionen Mk. beläuft, mit Sicherheit annehmen, daß die Hälfte des Importes in Wegfall kommt. Was dies für die Hansafabrik bedeutet, beharrt wohl kaum der weiteren Ausführung. Nicht allein Vizepräsidenten für das Monopol, sondern auch die Vorstufe für dasselbe kann die Fabriksteuer sein.“

(Drohungen) werden jetzt von den Offizieren des Herrn Miquel an Stelle der Verlockungen gesetzt, um die Tabaksteuerreform durchzuführen. So lesen wir in dem „Hamb. Correspondenz“ aus der Feder des bekannten parlamentarischen Einspeislers des Herrn Miquel, daß, wenn die Miquel'sche Reform nicht durchgehe, man in Preußen vier bis fünf Monatsraten der Einkommensteuer, nach Einführung der Vermögenssteuer drei bis vier Monatsraten bei den Steuern zuschlagen werde. In Bayern würde eine vorübergehende Erhöhung des Malzauflages ausbessern müssen. — Vergleichen verfährt um so weniger, als Bayern bekanntlich große Ueberschüsse in seiner Rechnung erzielt hat und Preußen zunächst bis 1895 das Plus von 45 Millionen aus der Einkommensteuer zur Verfügung steht.

(Antisemitische Pläne.) Der antisemitische Abg. Leuß richtet von Thorn aus Mittheilungen an die „Hannov. Post“, aus denen ziemlich deutlich hervorgeht, daß die Antisemiten beabsichtigen, die in Folge der Abtheilung der Polenfraktion für die Militärvorlage entstandene Bewegung gegen die „Hofpartei“ zu ihren Gunsten auszunutzen. „Die antisemitische Bewegung“, schreibt Herr Leuß, die jetzt im Osten begonnen hat, wird dahin arbeiten, die polnische Volkspartei zu einem Zusammengehen zu gewinnen. Es ist alle Aussicht vorhanden, durch ein solches Zusammenwirken antisemitisch-polnische Volksvertreter und in anderen Wahlkreisen antisemitisch-deutsche Volksvertreter in den Reichstag zu bringen. Es liegt auf der Hand, was das für ein Erfolg sein würde.“ — Die urgermanischen Antisemiten, welche sich geüben, als ob sie die nationale Gesinnung in Erbschaft genommen hätten, werden sich voraussichtlich bei den Polen einen regelrechten Rord holen.

(Colonialpolitik.) In der Colonialverwaltung scheinen sich nach offiziellen allerdings etwas unklaren Mittheilungen im Jahre 1892/93 Defizite ergeben zu haben. Infolgedessen sei Kamerun im Vorschuss mit 101 475 Mk. das südafrikanische Schutzgebiet im Vorschuss mit 178 005 Mk. Das Defizit des südafrikanischen Schutzgebietes ist die Folge der wesentlichen Verstärkung der Schutztruppe im Laufe des letzten Jahres.

Zu den Wahlen.

[Halle a. S., 6. Oct. Der Verein der Liberalen in Halle a. S. und dem Saalkreise nahm in seiner gestern Abend abgehaltenen Versammlung eine Besprechung über die bevorstehenden Landtagswahlen, speziell über die im hiesigen Wahlkreise vor. Sämmtliche Redner betonten ein Zusammengehen mit den Nationalliberalen, gleichwie ein solches bei der letzten Reichstagswahl bestanden hatte. Unterhandlungen der beiderseitigen Vorstände haben bereits stattgefunden, doch haben die Nationalliberalen, welche an Herrn Prof. Dr. Friedberg-Salle festhalten, den vorgeschlagenen Candidaten der Liberalen, weil nach ihrer Meinung zu weit links stehend, abgelehnt. Um nun doch noch eine Einigung zwischen beiden liberalen Parteien zu ermöglichen, haben die Liberalen ihren ursprünglichen Candidaten fallen gelassen und schlagen nunmehr, wie bereits gestern erwähnt, den nationalliberalen Herrn Schürzfabrikant und Stadtverordneten C. Schmidt-Halle vor. Sollten die Nationalliberalen diesen Candidaten ablehnen, so werden die Liberalen selbstständig vorgehen und zwei Candidaten aus ihren Reihen aufstellen. — Hier glaubt man eher an ein Zusammengehen der Nationalliberalen mit den rechtsstehenden Parteien, doch ist hierin Positives noch nicht bekannt geworden. Besprechungen der Vorstände dieser Parteien haben bereits stattgefunden.

* Die „Freis. Ztg.“ ist ungehalten darüber, daß das Comité der Freisinnigen Vereinigung für die Berliner Landtagswahlen trotz des bekannten Antwoortschreibens des Herrn Richter an dasselbe vom 2. October ruhig seinen eigenen Weg weitergeht. In der Nummer vom 6. October befragt sie sich darüber, „daß die Herren Ginge und Mommsen jetzt im Gegenthat zu dem ihnen von Herrn C. Richter empfohlenen Weg der besonderen Verhandlung mit den einzelnen Berliner Wahlvereinen die sämmtlichen Vororgenen der Wahlcomités der „Freis. Volkspartei zu einer Collectivverhandlung über Abtretung von Landtagsmandaten auf das Bureau der Freis. Vereinigung vorgeladen“ haben. Die Herren Ginge und Mommsen haben am 3. October, unfertig Erachtens ganz correct Herrn Richter erklärt, daß dieselben „ihm ein Recht, ihnen die Grundlagen ihres Vorgehens vorzuschreiben, nicht zubilligen können“, und darnach haben sie gehandelt und werden hoffentlich auch so weiter handeln. Hieran, um an manches Andere wird man sich nun einmal gewöhnen müssen. Es ist aber charakteristisch für die vergebende Kampfweise der „Freis. Ztg.“, daß sie eine in den höflichsten Worten abgefaßte Einladung als eine Vorladung bezeichnet. Die Vertreter der Freisinnigen Vereinigung würden sehr gern von dem Comité der Volkspartei sich Vorschläge für Ort und Zeit der Besprechung erbitten haben, wenn der durch nicht noch mehr Zeit verloren gegangen wäre, wie ohnedies durch die Verzögerung der Antwort des Herrn Richter verloren gegangen ist.

* Die Schulforderungen des Berliner Lehrervereins haben in der gesammelten freisinnigen Presse lebhafteste Zustimmung gefunden. Insbesondere ist in einem Heft der Presse berichtet worden, der Verein habe empfohlen, da, wo ein Lehrer als Candidat aufgestellt sei, denselben ohne Ansehen der Partei die Stimme zu geben. Ein solcher Beschluß ist nicht gefaßt worden, sondern es werden die Lehrer im ganzen Staate aufgefordert, bei den bevorstehenden Landtagswahlen die in ihren Kreisen zu wählenden Abgeordneten mit den ausgesprochenen Forderungen bekannt zu machen, gegen einen Eintritt für dieselben geneigt zu machen oder wenigstens sie zu veranlassen, ihre Stellung den Wählenden gegenüber klar und bestimmt zu kennzeichnen. Die Lehrer wünschen allerdings, daß ein Angehöriger ihres Standes in das Abgeordnetenhaus komme, aber daß nur ein liberaler Lehrer dort in die Lage kommen könne, für die Hebung der Volksschule zu wirken, ist für Lehrerkreise, die im Berliner Lehrerverein sich Gehör verschaffen, eine ausgemachte Sache.

* Keine Verlegung des Wahltermins. Der Oberkirchenrath hat die Unterstufung des Beschlusses, den Wahltermin wegen des Reformationsfestes zu verlegen, nach der „Voss. Ztg.“ abgelehnt, da das Reformationsfest am Sonntag den 29. October gefeiert werde. (Im Hochstift Merseburg wird es festlich am 31. October, also an dem für die Wahl angeetzten Tage begangen.)

Versteigerung.

Die in Concurs befindliche **Vier-Groß-Handlung** und **Mineralwasserfabrik** von **Bruno Mähner** in **Merseburg** Gotthardstr. 27, welche in gemietheten Räumen seit Jahren betrieben wird und bei der Kundschaft bestens eingeführt ist, soll verkauft werden.

Hierzu ist Termin auf:
Sonnabend den 14. Oct. d. J., nachmittags 3 Uhr,
im **Hôtel halber Mond** hier

angezeigt. Kaufliebhaber sind hierzu geladen.
Das Geschäft wird zunächst für Rechnung der Masse in vollem Umfange weiter betrieben; zur Bedienung desselben sind vorhanden: drei Pferde, Wagen, Geschirre, vollst. Einrichtung zur Selterwasser- und Limonadenfabrikation und sehr großes Flaschenlager. — Besichtigung gestattet. — Bedingungen im Termine, können aber auch vorher im Contor des Geschäfts eingesehen werden.
Merseburg, 2. October 1893.

Fried. M. Kunth, Concursverw., Merseburg.

Ed. Zentgraf-Heber, Merseburg.

**Leinen-, Baumwoll-, Modewaaren,
Wäsche und Betten.**

Den Eingang von Neuheiten in Kleiderstoffen und Besätzen, Lama, Flanneln, Schlafdecken etc. zeige hiermit ergebenst an und empfehle solche, sowie sämtliche Artikel meines reichhaltigen Lagers zu billigsten Preisen.

Rester, wirkliche, unter Preis, auch schneide solche auf Wunsch jederzeit zu aussergewöhnlichen Preisen vom Stück.

Die **Restbestände** meiner **Damen- und Kindermäntel** gebe für die Hälfte des Preises und darunter ab, um schnellstens vollständig damit zu räumen.

Ed. Klauss, Merseburg,

(Silberne Staatsmedaillen.)



(Fertigpreiser 27.)

empfehl ich zur Lieferung von:

Engl. und westf. Anthracit, westf. und sächs. Steinkohlen, Steinkohlenbrikets, Gaseok, Grudeok, böhm. Kohle, Brikets, Presssteine, Bäckerkohle, Holzkohle, Brennholz, Kohlenanzünder, sowie von Kaiseröl, Petroleum, Solaröl, Rüböl, Gasolin.
Vorzüglichste Waare, prompte Bedienung, reelles Gewicht.
Baumaterial, landwirthschaftliche Bedarfsartikel, Desinfectionsmittel.

Bruchbandagen,

doppelt und einfach, in allen Größen, **Suspensoren, Leibbinden, Geradenhalter** empfehle ich.

A. Prall, Burgstraße.

Reparaturen werden gut und schnell ausgeführt.

Meiner werthen Kundschaft zur Nachricht, daß ich jetzt **Lindenstrasse Nr. 6** wohne **Wittve L. Graf.**

Geschäfts-Übernahme.

Am heutigen Tage übergab ich dem **Herrn Hermann Karl Zwanziger** hier mein seit 19 Jahren betriebenes

Holz-Geschäft.

Jedem ich meinen werthen Kunden für das mir geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich zugleich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Merseburg, den 1. October 1893.
Gehächungsboll
Wilhelm Hoffmann.

Am Obigen Bezug nehmend, bitte ich ein geehrtes Publikum um gereiztes Wohlwollen. Es wird mein Bestreben sein, die mich besuchenden Kunden stets wohl zu bedienen.
Gehächungsboll
Karl Zwanziger.

Germania-Flanelle.

Gebirgsstoffe in baumwoll. Kleiderstoffen für **Sans- und Morgenkleider** liefert in jedem beliebigen Maße zu Fabrikpreisen

A. Zwanzig, Leutersdorf (Oberlausitz).
Muster frei.

Majoran,

feinste Qualität, offerirt billigst
Richard Schurig, Oberbreitstraße 4.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbeschleuekung (Cannie)** u. geheimen Anschläge. Es ist das berühmte **Weer!**

Dr. Retan's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Jede ein Feder, der an den schmerzlichen Folgen dieses Lasters leidet, seine richtigen Bekehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.



Für Herbst und Winter

empfehl ich in größter Auswahl die jetzt so sehr beliebten

Havelocs,

mit **Pellerine** ringum, ohne **Wermel.**

Ulster,

mit **kurzer Pellerine** für **jüngere Herren,**

Hohenzollern-Mäntel

als **Promenade, Reise- u. Fahrmäntel** in prachtvollen **Winter-Loben** und **Düffelflossen** schon von 25.— **Marl an.**

Großes Lager in fertigen **Mänteln** und **Toppen,** und **Anfertigung nach Maß;** **Proben** mit **Preisen** **bereitwillig!** (88283)

Herm. Oetting,

Halle a/S., gr. Steinstr. 12.

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend, sowie meiner werthen Kundschaft zur Nachricht, daß ich meine

Korbmacherei u. Korbwaaren-Geschäft von **Schmalstraße 28** nach

kleine Ritterstrasse Nr. 2

verlegt. Für das mir bisher in so hohem Maße geschenkte Vertrauen bestens dankend, werde auch ferner bemüht sein, nur gute, dauerhafte Waare zu angemessenen Preisen zu liefern. **Hochachtung**

Wilhelm Kunth, Korbmachermstr.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung 25. bis 27. October.

Hauptgewinne 50000 Mk., 20000 Mk., 15000 Mk., 10000 Mark baar, 6023 Gewinne.

Originallosse **Marl 3,** Antheile $\frac{1}{2}$ 1 **Mk. 75 Pf.,** $\frac{1}{3}$ 17 **Mk.,** $\frac{1}{4}$ 1 **Mk.,** $\frac{1}{5}$ 9 **Mk.**

Anteilige **Liste** und **Porto 30 Pf. extra.**

Leo Joseph, Bantgeschäft, Berlin W., Potsdamerstraße 71.

Täglicher Eingang von Saison-Neuheiten

für **Herbst und Winter.**

Reichsortirtes Lager von **Woll-Garnen, Tapiserie- u. Smyrna-Knüpfarbeiten.**



Neueste und **gesündeste Wollunterkleidung**

„Ariston“

mit **doppeltem Rücken, doppelter Brust, Leibwärmer** und **verstärkten Ärmeln,** wissenschaftlich begutachtet und **ärztlich empfohlen.**

Grösstes Corset-Lager.

Reichste Auswahl in **Trauerhüten** und **Trauer-Artikeln.**

Franz Lorenz

(Firma: **Emil Ploehn & Co.**)

Reeller Ausverkauf.

Die **Restbestände** von **Sommer-Buckskins** (**Beige, Satin, Cheviot**) verkaufe, um **Platz** zu gewinnen, zu und **unterm Selbstkostenpreis** aus.

Anfertigung der **Garderobe** im **Gaule.**
A. Günther, Markt Nr. 16.

Meiner werthen Kunden zur **Nachricht,** daß ich von jetzt an **schwarze Cresfelder Kleider- u. Besatzseide, sowie Sammete**

in allen **Farben** und **guten Qualitäten** auf **Lager** halte, welche ich zu **Fabrikpreisen** abgebe.

Bertha Naumann,

Marienstraße 1 a, part.

Zu den Wahlen.

* Im Wahlkreis Bielefeld-Galle-Herford, welcher bisher bekanntlich durch die drei konservativen Stöder, Meyer zu Selhausen und Schnatmeyer vertreten war, wird Stöder von seinen Anhängern jetzt fallen gelassen, weil man eine konservative Kandidatur unter Stöders Vortritt nicht mehr durchbringen zu können glaubt. Stöder wird in den Radbarmahlkreise Winden-Lübbecke abgehoben, in welchem bisher zwei konservativ mit größerer Mehrheit gewählt worden sind. An Stöders Stelle tritt als konservativer Candidat der Führer der Stöder'schen in Bielefeld, der Rechtsanwalt Dr. Klasing.

Volkswirtschaftliches.

(Die Ausfuhr italienischer Silberscheidemünze ist nach Schweizer Regelungen von der Regierung verboten worden. Ein Italiener, welcher für 40 000 Francs Silberscheidmünzen nach der Schweiz schaffen wollte, wurde an der Schweizer Grenze von italienischen Douaniers verhaftet. Das Geld wurde vorläufig konfisziert. Die öffentlichen Schweizerischen Käfen haben den Auftrag erhalten, die italienischen Silberscheidmünzen zu sammeln.)

(Ein Streikereis wird aus Belgien gemeldet. Eine Schar von 400 Streikenden beschädigte die Eisenbahn bei Namur. Die einschreitende Gendarmerie wurde mit Steinwürfen empfangen, gab Feuer und zerstreute die Streikenden. Neun Personen wurden verhaftet. Mehrere Häuser Streikender durchstreifen die Gegend.)

Provinz und Umgegend.

[Halle a. S., 6. Oct. Seit längerer Zeit wird der Kaufmann Paul Cohn von hier, Mitinhaber der Firma Gebr. Schwab (Viehhandlung) hier, vermisst, ohne daß es gelingen wollte, den Aufenthalt desselben zu ermitteln. Cohn hatte in der Wurzener Gegend bedeutende Selbstkassen einläßt und ist seitdem verschwunden. — Herr Ober-Constitutionalrath Prof. D. Köstlin hieselbst ist zum Vizepräsidenten der preussischen Generalhosen ernannt worden. Vorkommender derselben ist Herr Superintendent Lic. theol. Holzbeuer in Wersingten an Stelle des verstorbenen Wirkl. Ges. Regierungsrath v. Kleff-Negow.

† Aus Genthin, 6. October, schreibt man der H. An.: Durch den Zug überfahren und getödtet wurde gestern Abend der ca. 17 Jahre alte Mauererlehrling Ernst Möller aus Colonie Neu-Buchholz, welcher bei dem hiesigen Bauunternehmer Sch. in der Lehre stand und in der Nähe der Bahn bei einem Neubau beschäftigt war. Als bereits festgestellt kann mitgeteilt werden, daß gestern Abend nach Abgang des Magdeburger Zuges, zwischen 9 und 10 Uhr, von dem seine Strecke revidirenden Bahndiener, unweit Genthin, zerlegte Kleidungsstücke und zerissene menschliche Kleidungsstücke — auch ein mit fünf Schüssen geladener Revolver — auf dem Bahnhöfe zerstreut vorgefunden wurden. Die sogleich angestellten Recherchen haben nun ergeben, daß der Genannte, dessen Persönlichkeit durch seinen Schlafkellnerwitw nach Kleidungsstücken und dem Revolver rekonstruirt worden ist, von dem in der Richtung nach Magdeburg fahrenden Zuge getödtet und in so furchtbarer Weise zermalmt wurde, daß der halbe Körper von der Maschine — anscheinend unbemerkt von dem Maschinenführer — bis zu der Station Güssen mitgeschleift wurde. Ein Grund zu einem Selbstmord ist nicht bekannt, und es wird kaum konstatirt werden können, ob ein solcher oder ein Unglücksfall vorliegt. Wie verlautet, hat der v. Möller an epileptischen Zuckungen gelitten und gehen Nachmittag ohne Grund zu arbeiten unterlassen.

† In Heinersdorf bei Sonneberg besteht ein „Schießbären-Verein“, der am letzten Sonntag ein Preisrennen abhielt. Die Theilnehmer, acht „Einradfahrer“, erschienen in niederbayerischer Tracht, um zu erinnern, daß das „Fest“ aus Niederbayern in das Dorf gebracht worden ist. Nach dem Rennen, welches ohne Unfall verlief, wurden nach niederbayerischem Gebrauch, trotz des schlechten Wetters, auf freiem Felde Klöße nebst Sauerbraten zubereitet.

† Die in Gießen vor einigen Tagen verführte und eine Frau eines Bergbauers, welche sich im Fieberwahn aus dem Hause entfernt hatte, haben die Angehörigen derselben nach vielen Bemühungen bei Unterhirschhof im Bette der bösen Sünden ertrunken aufgefunden. Die unglückliche Frau ist gewiss in die durch den Regen hochangefschwollene böse Sünden gerathen und von derselben fortgerissen worden, so daß sie durch Ertrinken den Tod fand.

† In Magdeburg traten am Freitag im Gebäude der königlichen Regierung auf dem Domplatz

die Vertreter der Elbuststaaten Preußen, Sachsen und Oesterreich zu einer ersten Versammlung behufs Beratung einer neuen Schiffahrts- und Strompolizeiverordnung für die Elbe zusammen.

† Aus den Mansfelder Bergrevieren und von den Seen berichtet man der H. Z. folgendes: Auf den Schächten der 1. Berginspektion (Schafbräuer, Gluckauser und Kurberger Reviere) konnte auch in der Betriebswoche vom 27. Sept. bis 3. Oct. eine beträchtliche Herabziehung bzw. Einsparung der Gewässer erzielt werden. Doch war dieselbe geringer als in der letzten Woche. Auf Dito III betrug die Abnahme rund 5 Meter. — Beide Seen zeigten eine ganz beträchtliche Zunahme des Wasserstandes. Diefelbe betrug beim Salzigem See sogar 83 Millimeter. Die Hauptzugänge lieferte der starke Landregen, der im Zustuffgebiete der Seen am vorigen Sonntag ununterbrochen niederging. Die Zufüsse, insbesondere die Weida und die Böse sieben schwellen stark an und liefern sehr große Wassermassen. Für den Salzigem See werden die letzteren von sachkundiger Seite für diesen einen Regentag auf weit über 400 000 Kubikmtr. geschätzt. Schon bei oberflächlicher Beschichtigung sind die Wirkungen dieser starken Zunahme zu erkennen, vorzüglich an der Teufelspitze und an den flachen Uferstrichen bei Wandsleben im Osten und bei Erdborn im Westen. — Die genauen Zahlen der einzelnen Tage in der Berichtswoche sind folgende: Der Salzige See hatte vom 27. bis 29. Septbr. Stillstand, am 30. wurden 5 Millimtr. Zugang, am 1. Octbr. 2 Millimtr. und am 2. 63 Millimtr. Zunahme gemessen. — Der Sülze See sank am 27. und 28. Septbr. je 4 Millimtr., am 29. 3 Millimtr., stieg dann am 30. Septbr. und 1. Octbr. je 2 Millimtr., worauf am 2. die gewaltige Zunahme von 90 Millimtr. erfolgte und am 3. Stillstand eintrat. Da die Herbstzeit sehr wahrscheinlich mehrfach ähnliche starke Niederschläge bringen wird, so ist zu bedauern, daß aus Gründen, deren Festsetzung nicht in der Macht der Gemarkung liegt, die Fertigstellung des die Zufüsse des Salzigem Sees ableitenden Ringkanals sich verzögert.

† Als der Deconom Göde in Bördene am Dienstag vom Felde nach Hause fahren wollte, hat ihn die bei der Poststation beschäftigt gewesene Frau Bloch, ihren 5jährigen Knaben Hermann auf dem Wagen mitzunehmen. Göde setzte den Knaben neben sich in die Schoffelle. In der Nähe des Dreesstieg O. vom Wagen, den er angehalten hatte, um das Hemmzeug in Thätigkeit zu setzen. Kaum war er heruntergekliegen, als die Pferde so plötzlich anzogen, daß der Knabe herab und vor die Räder fiel, die ihm über den Kopf gingen. Der Tod trat sofort ein. Der verunglückte Knabe war seiner Eltern einziges Kind.

† Die mit dem 1. d. M. eingeführte Absperzung der Bahnsteige wird nicht nur in unseren Nachbarstädten Halle, Weissenfels und Naumburg, sondern auch auf den Bahnhöfen Thüringens aufs Unangenehme empfunden und allgemein wird über diese Neuerung bittere Klage geführt. Die Zeitungen in Gotha und Eisenach geben diesen Klagen über Weiterungen und Erschwerungen mancherlei Art für die Reisenden in Aufzählung der Einzelheiten Ausdruck. Der Zweck der Neuerung, die Schaffner von der Fahrkartenkontrolle während der Fahrt zu befreien, sei sehr gut, das hierzu gewählte Mittel scheint aber kein glückliches zu sein.

Localnachrichten.

Merseburg, den 8. October 1893.

** Der Ober-Postassistent Marzilius ist von hier nach Frankfurt a. M. versetzt worden.

** Nach Rudolph Falb soll der für den 9. October angesetzte „frühe Termin“ wegen der dadurch verbundenen Sonnenfinsterniß eine stärkere Ausdehnung der atmosphärischen Hochluft ergeben, so zwar, daß etwa vom 7. ab die Niederschläge zunehmen und größere Schwankungen der meteorologischen Zustände zu erwarten sind. Auch das Auftreten von Nordlichtern und Erdböden war wiederholt bei solchen Konstellationen beobachtet worden. Am den 17. wird gleichfalls eine Zunahme in Folge Eintreffens äquatorialer Strömungen und damit eine Temperatursteigerung erwartet. (Möglich — möglich auch nicht.)

** Bauernregeln für October. Viel Frost im October und Schnee, das bringt im Winter Weh. Wenn der Zugvogel im October zeitig geht, nachher Winter vor der Thüre steht. Hält das Laub fest an dem Ast, kommt der Winter als strenger Gast. October kalt, macht den Raupen Halt. Wie October so der März, das bewährt sich allwärts. Im October Nordlicht, sehr kalten Winter verspricht. Auf Sanct Gall — 16. October — bleibt die Kuh im Stall,

und muß Sanct Gall noch Watten tragen, wird der Wein Dir nicht behagen. Wenn Simon und Judas — 28. October — vorbei, ist der Weg dem Winter frei, es fügen auch die heiligen Herrn am warmen Raugelosen gern. Kurze Tage und lange Nächte verderben die Mägde und die Knechte.

** In einer hiesigen Maschinenfabrik verunglückte am Donnerstag der Arbeiter D. hier beim Eisen gießen dadurch, daß geringe Mengen Wasser in die Formen gerathen waren, welche eine kleine Explosion verursachten, die dem D. an mehreren ungeschützten Körpertheilen empfindliche Brandwunden zuzugute. Der Verletzte mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

** Es fällt in diesem Herbst allgemein auf, daß die Schwälber noch nicht sämmtlich abgezogen sind; man sieht täglich noch einzelne dieser Vögel auf Dächern und Feldern. Alte Wetterkundler wollen aus dieser seltenen Erscheinung ein spätes Eintreten des Winters prophezeien. Diefelbe auffällige Erscheinung beobachtet man in diesem Herbst auch bei den Staaren, die sich noch täglich in den Gärten bei ihren Nistkäfen einfinden.

-a. In der Nähe der Stadtkirche hätte während des gestrigen Wochenmarktes leicht ein größeres Unglück eintreten können. Zwei hiesige Frauen waren in das Erzählen ihrer Neuigkeiten so vertieft, daß sie das Herannahen eines ländlichen Gesährtes, das gerade auf sie losfuhr, nicht bemerkten und erst durch Passanten auf die ihnen drohende Gefahr aufmerksam gemacht wurden. Selbstredend verschwanden die beiden Vertieften schleunigst vom Schauplatz, da sie die allgemeine Aufmerksamkeit in unliebsamer Weise auf sich gezogen hatten.

** In den gestrigen Mittagstunden konnten wir die für die jetzige Jahreszeit gewiß außergewöhnliche Temperatur von 19 1/2 Grad Schattentemperatur konstatiren.

** Jeder Handelsmann macht gern ein Geschäft und so war auch gestern der biedere M. aus Lobersleben sofort bereit, einer an der Lauchstädter Straße wohnenden Frau zwei Unten abzulassen, die sie von seinem für Leipzig bestimmten Geslägerttransport zu kaufen begehrte. Da sich bei ihm jedoch auch ein leicht erklärlicher Durst geltend machte, so überließ er den Abschluß des Handels seiner Frau und zog sich selbst einweilen in ein nahees Geschäft zurück. Leider wurde diese Frau durch das Geräusch zweier davonfliegenden Unten sehr bald unterbrochen. Seine getreue Ehehälfte hatte bei dem Geschäft zwei dieser Bratovögel aus dem Käfig genommen, um sie der Käuferin vorzulegen, welche Gelegenheit die Thiere benutzten, um sich die goldene Freiheit noch einige Zeit zu sichern. Auf unserem Gottbarbistische werden dieselben ein vorzüglich ziemlich sicheres Asyl gefunden haben. Handelsmann M. hatte diesmal das Nachsehen und seine unvorsichtige Gattin mußte es sich gefallen lassen, daß sich eine kleine Fluth eheherrlicher Grobheiten über ihre wertige Person ergoß.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Der Bürger-Jägerverein zu Lauchstädt feiert am 8. d. M. sein 50jähriges Stiftungsfest.

** Mägden, 6. Oct. Gestern Nachmittag wurde in dem Gehölz bei St. Micheln der seit Montag vermisste 23 Jahr alte Arbeiter Gustav Thiem aus Jöbzig erkrankt aufgefunden. Zahlreiches körperliches Leiden, welches immer noch im Zunehmen war, mag denselben zu dieser That getrieben haben.

§ In Hebra fand unter Vorh. des Herrn Pastor Gabriel-Derschmann am Mittwoch die General-Versammlung des „Vaterländischen Frauen-Vereins des Kreises Querfurt“ statt. Auf derselben wurde die Frage der unentgeltlichen Behandlung armer Kranken eingehend besprochen.

§ Eine größere Zahl gemeinderichtender Bürger Lügens hatten sich am Dienstag Abend auf besondere Einladung im Schützenhause versammelt, um der schwebenden Bahnbauangelegenheit nahe zu treten. Die neu zu erbauende Eisenbahnlinie von Rippach nach Großschöcher soll nach dem vorliegenden Project im Süden unserer Stadt vorübergeführt und der Bahnhof Lüben in der Nähe der Zuckerfabrik erbaut werden. In der Bürgerschaft ist man allgemein der Ansicht, daß es für unseren Ort und seine Entwicklung besser und vorthellhafter sei, wenn die Bahnlinie die Stadt im Norden berühre und der Bahnhof nach dieser Gegend hin verlegt werde. Die Droschken sind süßlich und weßlich, die in regem Verkehr mit Lüben stehen, würden, falls der Bahnhof süßlich gelegt werde, der Stadt entfremdet werden. Mit Rücksicht darauf beschloß die Bürgerversammlung, in einem Gesuch die städtische Behörde darum zu bitten, an maßgebender Stelle dahin zu wirken, daß der Wunsch der Bürgerschaft im Interesse unserer gesammten Stadt erfüllt werde. — Die Lügener alte Brauerei — Firma Gebr. Berndt — ist kürzlich

im Substitutionswege zu dem Preise von 49 000 Mark verkauft worden. Die Passiven betragen über 100 000 Mk.

(Aus vergangener Zeit.) Ein harter Schlag für Napoleon war es, daß sich am 8. October 1813 Bayern von ihm trennte und der König Maximilian I. von Bayern in dem mit Oesterreich geschlossenen Vertrage zu Wien auf die Seite der Verbündeten trat. Bayern erhielt in diesem Vertrage seine völlige Souveränität und seinen durch Napoleon geschlossenen Besitzstand garantiert. Der König und sein Premierminister Montgelas trennten sich nur ungen von Napoleon; sie würden ihm noch länger treu geblieben sein, wenn sie nicht durch die allgemeine nationale Aufregung, welche auch das bayerische Volk ergriffen hatte, mit der Gefahr bedroht worden wären, ein Opfer ihrer an übler Stelle angebrachten Treue zu werden. Durch den Abfall Bayerns von Napoleon ging der Rheinbund, der ohnehin schon wackelig genug war, ganz aus den Fugen und damit war Napoleons Schicksal unbedingt besiegelt.

Wie schon wiederholt beschrieben, wütheten die Terroristen in Paris gegen alle die Regenden, die ihre Herrschaft nicht anerkennen wollten, mit großer Grausamkeit; keine Stadt hat aber soviel leiden müssen, wie Lyon. Nachdem diese Stadt sich bis auf das äußerste verteidigt hatte, war sie durch Hunger und Zwietracht genöthigt, am 9. October 1793 ihre Thore zu öffnen und die Convent-Commissare mit ihren Truppen einzulassen. Das terroristische Ausrottungssystem wurde nun mit furchtbarer Strenge und Consequenz bis zum April 1794 durchgeführt. Ganze Reiben von Straßen wurden niedergebissen, zahllose Menschen eingesperrt und Tag für Tag Hinrichtungen vorgenommen; zuletzt erdachte Collet d'Herbois und sein würdiger Genosse, der Anführer der Revolutionarier, Konstan, ein besserer Mord zu tönnen, die sogenannten Mirakillaten, welche darin bestanden, daß ganze Schaaere von Menschen auf öffentlichen Plätzen zusammengebunden und dann durch Karätkischen niedergebrennt wurden. Der Convent selbst beschloß, die Stadt Lyon bis auf die Häuser der Armen ganz zu zerstören; indes konnte dies barbarische Werk nicht vollständig ausgeführt werden, weil die communistische Herrlichkeit mit Robespierres Hinrichtung ihr Ende nahm. Der berühmte Historiker Ebel giebt von jener Zeit in Lyon folgende Schilderung: „In der Stadt lag Gewerbe und Industrie darnieder, auf dem Lande stockte der Ackerbau und nur durch die Drohung sofortigen Erschießens wurden die Landleute zur Befellung der Felder gezwungen. — Collet trat mit orientalischem Prunk und brutaler Grandezza auf. Man gelangte erst nach dreimaliger Bitte zu seiner Audienz, eine lange Reihe von Vorrednern lag vor seinem Empfangssaal; dort mußte jeder Witzkeller fünfzehn Schritte von ihm entfernt bleiben, zwei Grenadiere mit gespanntem Gewehre waren an seiner Seite, den Blick auf den Besprechenden geheftet. Seine Antworten waren kurz und kalt, bei Anbengungen meist mit cynischem Spott gemischt, bei Anfragen seiner Werkzeuge oft in absichtliche Zweideutigkeit gekillt. Sehen Mittag schwelgte er mit einem Tross von Lustigmachern und lüderlichen Dirnen, fertigte unter dem Nothle neue Todesurtheile aus und trank auf das Wohl der Republik, während der Donner der Mirakillaten dumpf von dem Plage der Hinrichtungen herüberdrönte.“

Aus dem städtischen Verwaltungsbericht für das Jahr 1892/93.

(Fortsetzung.)
Anpflanzungen und Landwirtschaft. Die Kosten der Unterhaltung und Ergänzung der städtischen Anpflanzungen und Anlagen beliefen sich auf 5944,10 Mk. (Etat 4500 Mk.). Die Einnahmen aus der Einkünfteabgabe betragen 3766 Mk., aus der Hartobstnutzung 300 Mk., aus der Holznutzung 78,80 Mk. Die Ausgaben für die Unterhaltung der Kommunikationswege bezifferten sich auf 1082,15 Mk. (Etat 1500 Mk.), für die Reinigung der Geisel und Alia 161,65 Mk. (Etat 400 Mk.). — Am 1. December 1892 fand eine allgemeine Viehzählung statt, wobei sich in Merseburg 6050 Schafe überhaupt 1274, 6050 mit Viehstand 477, viele besitzende Haushaltungen 534 ergaben und 878 Pferde, 133 Stück Rindvieh, 562 Schafe, 930 Schweine, 278 Ziegen und 54 Bienenstöcke gezählt wurden. — Der Verschönerungsverein hatte eine Einnahme von 767,80 Mk. und eine Ausgabe von 255,65 Mk.; der ihm verbliebene Bestand betrug 1044,29 Mk. Gewerbewesen und Gewerdepolizei. Den selbstständigen Gewerbebetrieb meldeten 168 Personen an. Hauptgewerbebetriebe waren zum Handel 66, zu Schaustellungen, zum Carousselbetrieb und zum Musikmachen 6 beauftragt. Arbeitsbücher sind 1001 ausgestellt worden. Anträge auf Entschädigung gewerblicher Streitigkeiten gingen 32 (gegen 55 im Vorjahre) ein. Handel und Verkehr. Die Einnahmen an

Marktskandgebühren bei den Wochenmärkten haben 2585,51 Mk., bei den Jahrmärkten 604,90 Mk., bei den Viehmärkten 9,78 Mk., an Standgeld für sonstige Benutzung der öffentlichen Plätze 642,45 Mk. ergeben. — Die Verkehrsverhältnisse der Station Merseburg gestalteten sich wie folgt: Angelommene und abgegangene Züge: 22 508. Abgefertigte Personen: 254 788. Angelommene Vieh: 558 ganze Wagen und 551 einzelne Stück. Abgegangenes Vieh: 410 ganze Wagen und 465 einzelne Stück. Angelommene Güter: 873 Tonnen. Abgegangene Güter: 2017 Tonnen. Angelommene Frachtgut: 5160 Tonnen Stückgut und 112 138 Tonnen in Wagenladungen. Abgegangenes Frachtgut: 5069 Tonnen Stückgut und 35 009 Tonnen in Wagenladungen. Frachtbriefpostionen: 8918 über angelommene und 12 533 über abgegangenes Güter, 57 113 über angelommene und 43 778 über abgegangenes Frachtgut. — Der Post- und Telegraphenverkehr in der Stadt Merseburg und im Landbesitzgebiet war folgender: Eingegangene Briefe: 1265 082 Briefe, Postkarten, Drucksachen und Waarenproben, 99 133 Pakete ohne Werthangabe, 6914 Briefe mit Werthangabe, 1509 Pakete mit Werthangabe. Aufgegebene sind: 1 397 656 Briefe, Postkarten, Drucksachen und Waarenproben, 80 780 Pakete ohne Werthangabe, 9079 Briefe mit Werthangabe, 1027 Pakete mit Werthangabe. Eingegangene Postnachnahmensebungen: 8277. Eingegangene Postauftragsbriefe: 4475. Eingehabte Postanweisungen: Betrag 4408 886 Mk. Ausgehabe Postanweisungen: Betrag 2586 633 Mk. Abgefertigte Zeitungsummern: 690 813. Aufgegebene Telegramme: 14 521. Eingegangene Telegramme: 14 473. Einnahme aus dem Verkauf von Wechselstempelmarken: 4389 Mk.

Wohlfahrts- und Versorgungswesen. 1) Städtische Sparkasse. Die Einlagen betragen am Jahreschlusse 6 652 340,64 Mk., nämlich 45 532,24 Mk. mehr als im Vorjahre. Sparkassenbücher waren 16 718 Stück ausstehend, 384 mehr als im Vorjahre. 2) Städtische Fennig- Sparkasse. Es wurden 558 volle Karten präsentiert. 3) Kreis-Sparkasse. Die Einlagen betragen am Jahreschlusse 1 939 522,46 Mk., nämlich 151 984,42 Mk. mehr als im Vorjahre. Sparkassenbücher waren 4302 ausstehend, 96 mehr als im Vorjahre. 4) Pfandlohanstalt. Der Bestand an Pfändern betrug 1645, beliehen mit 7897 Mk. (gegen 1895 Pfänder, beliehen mit 7818 Mk. im Vorjahre). 5) Bürgerrettungs-Institut. Es wurde 1 Person ein unverzinsliches Darlehen von 150 Mk. gewährt, in monatlichen Raten von 1 Mk. zurückzuzahlen. Das Vermögen des Instituts belief sich auf 33 224,45 Mk. (1550 Mk. mehr als im Vorjahre). 6) Krankenkassen. Es befanden am Jahreschlusse 16 Orts- und Betriebs-Krankenkassen, 3 Verwaltungsstellen außerhalb des Bezirks domicilirter Hilfskassen und die Kranken- und Sterbekasse Augusta. 7) Unfall-Versicherung. Es wurden im Laufe des Jahres 58 Unfälle angemeldet, von denen 21 eine längere Erwerbsunfähigkeit zur Folge hatten. 8) Invalidentät und Alters-versicherung. Am Schlusse des Berichtsjahres bezogen 64 Personen aus hiesiger Stadt Alters resp. Invalidentrenten, und zwar belief sich der Gesamtbetrag der bewilligten Renten auf 7738,94 Mk. (Fortf. folgt.)

Bericht über die Cholera.

* (Cholera.) Das kaiserliche Gesundheitsamt macht folgende Cholerafälle bekannt: Anfolge Nachridten aus Hamburg erkrankten am 5. d. M. auf einem Segelschiffe 3 Personen, von welchem 2 gestorben. — In der Bergcolonie Hohentranke (Kreis Königsberg N.-M.) eine neue Erkrankung. — Aus Kiel wird vom Freitag berichtet: Der fahrende Dampfer „Hjalmar“, von Petersburg nach Andersleben bestimmt, ist als choleraerkrankt hier in der Quarantänestation eingetroffen. Von der Besatzung sind 2 Matrosen gestorben, ein anderer ist erkrankt. — In Lina (Schweden) ist die Krankendämmerung, welche die jüngst verstorbenen Choleraerkrankten in dem dortigen Krankenhause gepflegt hatte, ebenfalls an Cholera erkrankt. — In Wischaya sind am Mittwoch 39 Personen an Cholera erkrankt und 24 gestorben. — In Livorno ist am Mittwoch ein Todesfall an Cholera vorgekommen, in Palermo sind 12 Personen gestorben. * (Seemannsleben.) Auf einen Alt werthhätiger Wägenfische kann der wackere Führer der am 17. August in Schweden angelangten Hamburger Bark „Theodor“, Kapitän Grube, zurückföhren. Es war nach der „Frankf. Zig.“ am 23. März d. J. als das mit Salz beladene englische Schiff „Allanston“ auf der Reise von Liverpool nach Calcutta bei der einsamen im Melmerer See liegenden Insel Tristan d'Acunha auf die Klippen geriet und beinahe auf der Gestein in den Wellen versank. Kaum daß die Mannschaft Zeit befehlt, das nachte Leben zu retten, was noch überdes dadurch erschwert war, daß bei dem Anprall auf das Riff die Mehrzahl der Rettungsboote mit getrimmt worden war. Der Kapitän Thomson, der seinen Posten nicht verlassen wollte, ging nur dem sinkenden Schiff unter, und sprang nach einer anderen Darstellung, noch im letzten Augenblick in ein Boot, das von den Wellen alsbald in die offene See hinausgetragen wurde. Jedenfalls ist jede Spur von ihm verloren gegangen. Ebenso sind zwei Matrosen, die sich von dem Kapitän nicht trennen wollten, ertranken, der Riff, 24 Mann, einschließlic der zwei Offiziere, konnte sich aus Ufer retten, wo die Anwesenden der Bark, deren Zahl heute etwa 50 Köpfe beträgt, sich der Schiffbrüchigen an

Hebevoll angenommen haben. Für eine Gemeinlichkeit von Fünftäg, deren Vorrathskammern stets nur gerade für den eigenen Bedarf ausreichen, will ein unverhoffter Zuwachs, wie er hier sich einstellte, aber selbstverständlich viel bedeuten, und so konnte es nicht ausbleiben, daß ein allgemeiner Mangel an Lebensmitteln sich nur allzu bald empfindlich fühlbar machte. Trozdem hätte die biedereren Schiffswelner keinen Augenblick in ihrer Pflicht geschwankt. Mit einem feinen Fein, die Güte nicht verlassen, mit Fleiß und Fleiß. Es vergingen Wochen am Wochen. Zweimal waren englische Seemannsleute an Tristan d'Acunha nahe genug vorbeigefahren und von einem Boot der Insel eingeklopft und um Aufnahme der Schiffbrüchigen Ansuchen gebeten worden. Jedmal war die Bitte kurzweg abgewiesen worden. Da, am 13. Juni, bis auf den Tag genau drei Monate nach der Katastrophe, zeigte sich zum dritten Mal ein Segel und zum dritten Mal stieß ein Boot vom Lande ab. Es war freilich nur ein kleines Fahrzeug, das bei seinem Anmarsch von 410 Tonnen gerade nur genügend Unterhalt für Kapitän und Mannschaft bieten konnte, aber die im Boot befindlichen waren brave Seemannsleute, welche die sie im Augenblicke der Katastrophe der Schiffbrüchigen und der gestillten Schiffswelner unterrichtet worden waren, nicht zum zweiten Male hüten ließen. Drei Mann der „Allanston“-Besatzung wollten auf der Insel bleiben; sie lies man zurück. Die dortigen Zweimundwanig aber hat der Kapitän Grube angenommen und am Bord so gut es eben gehen wollte untergebracht, bis sie nach dreifünftägiger Fahrt in Simons Bai gelandet und von den dortigen Behörden in ihre englische Heimat zurückbefördert werden konnten. Der Zustand der Schiffbrüchigen wird von der Besatzung des „Theodor“ als ein unlagbar trauriger geschildert, ohne daß indessen den Inselbewohnern, wie bemerkt, eine Schuld hier zur Last gelegt werden kann. Ihre wenigen Lebensmittel, die sie im Augenblicke der Katastrophe auf dem Bord hatten, waren schon fast aufgebraucht, als sie das Ufer erreichten, und als der „Theodor“ sich ihrer erblickte, nahm, da waren groß zusammengeheftete Tierhäute das Einzige, mit dem sie ihre Vögel bedecken konnten.

(Drei junge Burgen.) Welche ein Gewerbe daraus machte, respektable Damen auf der Straße zu beleibigen, sind am Mittwoch Abend, nachdem sie sich auch noch einer Beamtenmishandlung schuldig gemacht hatten, verurtheilt worden. Gegen 9 Uhr trat ein junges Mädchen, wie sich später herausstellte, die Tochter eines in der Alexanderstraße wohnenden Metzlers, an den Ort der beiden Wägen und Anstufte an den dort postierten Schutzmännern heran, die vor der Besatzung der beiden Wägen gefesselter Männer zu stehen. Die letzteren befragten nach die Freiheit, an die junge Dame heranzutreten und sie in Gegenwart des Schutzmannes zu einer Drohschrei einzuladen. Der Beamte wollte nur die Burden verfahren, die letzteren jedoch schlugen plötzlich mit Säulen und Schritten an ihn ein und richteten den Schutzmann, der die halb ohnmächtige Dame im Arm hielt, arg zu. Durch die Hilfe eines Gefangenen transportirten, der zufällig hinzu kam, gelang es, die Schläger zu überwinden. Auf dem Wege zur Wache jedoch warfen sich die Burden zur Erde, niederknien sich und forberden die nach Hunderten zählende Menge auf, sie zu beschuldigen, die die Wägen mehrere Personen Mißhandlungen, die die Burden an ihnen, Götter und die Wägen Soldaten gelang es, die Geiselnanten nach dem Polizeirevier in der Alten Schmiedestraße zu schaffen, wo in den Don Franz drei junge Kaufleute rekonstruirt wurden, von denen zwei Söhne hiesiger adliger Familien sind. Der Beamte, der argen Koppschunden davongetragen, mußte sofort den Dienst aussetzen.

(Die Schicksale einer Mäule.) In der französischen Staatsprägenstalt ist es Sitte, daß, so oft neue silberne Fünftrentenstücke geschlagen werden, zuerst eine Art Vorkausgabe abzugeben wird, nämlich drei Fünftrentenstücke als Gold, deren Werth hundert Franken beträgt. Von diesen Stückchen, die die Mäule für ihre Sammlung, das zweite wird im Staatsarchiv hinterlegt, und das dritte wird als Andenken dem Staatspräsidenten überreicht. Das sind die kleinen Annehmlichkeiten dieses Amtes. Nun ist unter der Präsidentschaft Greys, wie der „St. Paul“ erzählt, folgendes vorgekommen: Als eines Abends der Oberst 2 seinen Geldbestand nachzählte, fand er darunter ein Fünftrentenstück, das ihm sehr verdächtig erschien. Die Währung war zwar richtig, aber das Stück hatte einen gelben Metallglanz und war schwer wie Blei; es war offenbar falsch. Der Oberst war rasch entschlossen; er schenkte das falsche Geldstück seinem Burden und sagte zu ihm: „Da magst Du einen vergnügten Tag damit!“ Der Burden ließ sich dies nicht zweimal sagen. Das Urtel, was er ihm war, forderte und forderte immer höher und bekam von Herrn Greys selbst den Befehl: „Sei liebe die unfruchtbarsten Schätze nicht, selbst nicht in der Form von historischen Andenken, und da habe ich die Ehre wieder in Circulation gebracht!“ — Die Geschichte kann, da Greys bekanntlich sehr geizig war, schon war sein.

(Neuen-Telekop.) Das für die Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 zu erbauende große Telekop scheint nach Berichten in der „Science pour tous“ endlich doch ein wenig in einem Fortschritt zu stehen. Das Telekop verlangte und das gezeichnete Bild auf den Planeten stich warf. Der Fabrikant hat sich das Bild an, nicht es ebenfalls für falsch und ließ die Polizei holen. Der Solbat wurde nach dem Polizeikommissariat geführt und dort erging das Urtheil: „Du hast Falschmünzerei getrieben und kommst vor das Kriegsgericht!“ Einweilen kam er in Arrest. Inzwischen wurde aber die verdächtige Mäule genauer besichtigt und ein Sachfund erbeute ihrer Charakter: Es war eine der Mäulen, die dem Staatsverband zum Anwenden verlegt zu werden pflegen! Am aber entband die Frage: Wie kam der einfache Solbat dazu? Man forderte und forderte immer höher und bekam von Herrn Greys selbst den Befehl: „Sei liebe die unfruchtbarsten Schätze nicht, selbst nicht in der Form von historischen Andenken, und da habe ich die Ehre wieder in Circulation gebracht!“ — Die Geschichte kann, da Greys bekanntlich sehr geizig war, schon war sein.

(Neuen-Telekop.) Das für die Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 zu erbauende große Telekop scheint nach Berichten in der „Science pour tous“ endlich doch ein wenig in einem Fortschritt zu stehen. Das Telekop verlangte und das gezeichnete Bild auf den Planeten stich warf. Der Fabrikant hat sich das Bild an, nicht es ebenfalls für falsch und ließ die Polizei holen. Der Solbat wurde nach dem Polizeikommissariat geführt und dort erging das Urtheil: „Du hast Falschmünzerei getrieben und kommst vor das Kriegsgericht!“ Einweilen kam er in Arrest. Inzwischen wurde aber die verdächtige Mäule genauer besichtigt und ein Sachfund erbeute ihrer Charakter: Es war eine der Mäulen, die dem Staatsverband zum Anwenden verlegt zu werden pflegen! Am aber entband die Frage: Wie kam der einfache Solbat dazu? Man forderte und forderte immer höher und bekam von Herrn Greys selbst den Befehl: „Sei liebe die unfruchtbarsten Schätze nicht, selbst nicht in der Form von historischen Andenken, und da habe ich die Ehre wieder in Circulation gebracht!“ — Die Geschichte kann, da Greys bekanntlich sehr geizig war, schon war sein.

Ein Logis nebst Zubehör zu vermieten und sofort oder später zu beziehen

II. Stiege Nr. 13.

Zu vermieten sind 2 einzelne Stuben an einzelne Leute

Barriere - Wohnung. Sanitär- und Kitchentisch, 2 Stuben, eine große Kammer, schöne Küche und Loggia, kann sofort oder zu Newjahre bezogen werden.

Saalstraße 9.

Ein Logis von Etage, Kammer, Küche nebst Zubehör ist wegguzugabeln zu vermieten

Steinstraße 3.

Ein Logis, von zweien die Wahl, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten und Ostern 1894 zu beziehen

Unterlamburg 39.

Einfach möbliertes Zimmer zu vermieten

Schulstraße 5, barriere.

Ein freundlich möbliertes Zimmer mit Schlafkabinett ist sofort zu beziehen

Wagnerstraße 9.

Möblierte Etage zu vermieten

Wenschauer Straße 6.

3 Schlafstellen offen

Hoher Brückenrain 1.

2 Schlafstellen offen

Milgerstraße 14.

Zwei freundliche Schlafstellen offen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Suche zum 1. Januar eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2-3 Kammern, Küche und Zubehör. Gest. Angebote mit Preisangabe befordert d. Exped. d. Bl. unter G. F.

An einem **Schreibercursus** können sich noch einige (Erwachsene) beteiligen.

Wäheres Weinberg, oberes Haus.

Pflaumenmus a Pf. 25 Pf. (bei Abnahme von 10 Pf. 2 Pf. 20 Pf.), sowie **schönen Sauerkohle** und **gut kochende Hülsenfrüchte** empfiehlt **Friederike Vogel**, Hofmarkt Nr. 9.

Wollene Strumpfgarne (Kammgarne) 500 Gramm. 3 Pfund *) sowohl zu 4 1/2 Mark, 3 Pfund plus zu 6 Mark, 3 Pfund extra zu 6 1/2 Mark. **E. Mühler & Co.**, Mählhansen 1. Thür. Gegründet 1876. Von 20 Mark an franco Versand.

Speisefartoffeln, reichlich und wohlschmeckend, liefern per Centner Mk. 2 — frei Haus. **Ed. Klauss.**

Holzphantoffeln, dauerhaft und billig, bei **H. Lehmann**, Pantoffelmacher, Breitenstraße Nr. 8, im Hofe.

Mietths-Contracte, passend für Privatwohnungen, Geschäftslocale u. mit angelegter Hausordnung hält vorräthig **Th. Köhner**, Buchdruckerei, Deigasse Nr. 5.

Brima Preiselbeeren mit Zucker, feinst

Pflaumenmus, selbst gekocht, empfiehlt **Richard Schurig**, Oberbreitenstraße 4.

Alles Zerbrochene, Glas, Porzellan, Holz u. s. w., klistet **Wip-Stauffer Witt.** Gläser an 30 u. 50 Pf. bei Otto Classe.

Magdeb. Sauerkraut von bestem Geschmack bei **Ferd. Engel**, Hofmarkt 12.

Reister Gloria-Edeln **Wenschauer Str. 6** par. **Monogramme-Schablonen** aus Kurjer 2. Neumayer, Wenschauer Str. 6.

Zeit 1869 gibt a. Behandlung jeder Krankheit ausführlich. Rath tägl. von 8-4 Uhr. Flugschrift über „Naturheilkunde“ u. „Chirurgie“ sind bei mir gratis, nach auswärts geg. 10 Pf., portofr. zu haben. Briefl. Anfragen bitte 10 Pf. Marke zur Antwort beifügen. **F. Diez**, Halle a. S., Kaiserstraße 25 nahe der Buchererstraße. (H. 5444 a.)

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Angabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt. **Jährlich 24 Doppel-Nummern** in farbigen Umschlägen. **Unterhaltungsblatt:** Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions-Poet. Circa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen. **Beiblätter:** Kunstgewerbliches, und der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches. **Modenblatt:** Statt 8 jetzt 12 Seiten umfassend. Circa 2000 Abbildungen, für's Haus, Gärtner, 14 Schnittmuster-Beilagen, **24 farbige Modenbilder**, 8 Extra-Blätter, 8 Winterblätter für künstlerische Handarbeiten.

Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 Mk. 50 Pf. oder 1 Mk. 50 Kr. 6. B. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine **große Ausgabe mit allen Kupfern**

unter Zugabe von 36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen 60, zum Preise von 4 Mk. 25 Pf. oder 2 Mk. 55 Kr. 6. B. Probe-Hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W., Potsdamerstraße 38; Wien I., Dberngasse 3.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend empfehle meine **Bettfedern-Reinigungs-Maschine** zur geeigneten Benutzung.

100 cm breite Portièren von Stück, reizende Muster und sehr billige Preise, **Meter 1 Mk. und 1 Mk. 35 Pf.** Anslage im Schaufenster. **Merseburg. H. Agte.**

Böhmische Bettfedern in vorzüglicher Qualität empfiehlt **à Pfund zu 1,75, 2,-, 2,50, 3,-, 3,50, 4,- Mk.** **Adolf Schäfer.**

Damenhandtaschen zu allen Preisen von 1 Mk. 75 Pf. an. **Sofenträger** in allen Sorten, auch ohne Metalltheile (D. N. Patent), **Porzellanwaaren** in größter Auswahl, gewalnt aus einem Stück Leder, empfiehlt zu soliden Preisen **Carl Lintzel**, Neumarktsthor.

Neuster Brandt-Kaffee, anerkannt bester und im Verbrauch billigster **Kaffeezusatz.** Zu allen Colonialwaaren-Handlungen.

Hülsenfrüchte, neue Linsen, Bohnen, Erbsen, vorzüglich, hoch, empfiehlt **Ferd. Engel**, Hofmarkt 12.

Gross-Kayna. Zum Jugendball Sonntag den 8. October, von nachmittags 3 Uhr an, laden freundlichst ein **die Jugend.** **Schulle** Gastwirth. **Restaurant Hospitalgarten.** Heute Sonntag **Saßen Auskegeln.**

Zur Zufriedenheit. Montag Schlachtfest. **G. Vogel.**

Gesangverein Thalia hält Sonntag den 8. October, abends 8 Uhr, sein **Vergnügen.** bestehend in Abendunterhaltung und Tänzen, in der Reichstraße. **Der Vorstand.**

Casino. Sonntag den 8. October, von nachmittags 3 Uhr ab, **große Ballmusik** bei starkbesetztem Orchester. **Fr. Doekhorn.**

Schwendler's Restaurant. Frische Sendung **Aal in Gelée**, selbst eingekocht. **Bahnhof Niederbenna.** Sonntag den 8. Octbr., abends 7 1/8 Uhr, großes **Gesangsconcert.**

gegeben vom **Veinwanderer-Gesangverein** im Saale des Herrn Gastwirth **Zätzsch.** Nach dem Concert **BALL.** Dazu laden freundlichst ein **der Gesangverein.** **Friedr. Jähig**, Gastwirth.

Weintraube. Sonntag von nachmittags 3 1/2 Uhr ab **Ballmusik.** Es ladet freundlichst ein **Hädel.**

TIVOLI.

Sonntag den 8. October, abends 8 Uhr, einmaliges Auftreten von

Louise Eidermann-Drautmann vom Hoftheater und **N. Eidermann**, als **Charakter- u. Humor. Charakter-Darstellungen.** (Nicht zu verwechseln mit Vorlesungen.)

Programm. 1) Name Nütes Affiche, 2) Inspektor Bräutigams Vaterkur, als Charakterdarstellung, 3) Ut: De Reize nach Belligen, als Charakterdarstellung, 4) Zu dröggt de Pann' weg!

2. Theil. 5) Das Häseln, aus Baumbachs, 6) Die lieben Augen, als Charakterdarstellung, 7) Janler Zeitigung, Schwänke. 8) Das Lachen, Charakter-Darstellung, 9) De Verwahrung von Friz Kunter, 10) Der Schimpfen, Charakter-Darstellung, 11) Kritik an Kurzer von Heim. Hädel, 12) Gute Nacht, Charakter-Darstellung.

Willeis im Vorverkauf zum rei. Platz à 75 Pf. und 3 Willeis 2 Mk., zum nichtrei. Platz à 40 Pf. und 3 Willeis 1 Mk. in Tivoli und in **G. Meyer's** Cigarren-Handlung. Cassenpreis 1 Mk. und 50 Pf.

Bauern-Verein Merseburg und Umgegend. **Versammlung** Sonntag den 8. October, nachmittags 3 Uhr, im Tivoli. Generalien. Vortrag des Herrn Müller, Leiter des vom Landwirthschaftl. Centralverein der Provinz Sachsen angelegten Wintergartens zu Diemitz über: Anpflanzung u. Verwertung der zur Auswahl gelangenden Apfel- und Birnenorten. Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Gesang-Verein „Iris“ hält Sonntag den 8. October, abends 7 1/2 Uhr, in der Kaiser Wilhelm-Salle seine **Abendunterhaltung und Tänze** ab. Das Theater wird von der hiesigen Theatergesellschaft ausverleihrt. Zur Aufführung gelangt: 1) Die Wasser und Brot, 2) Emilien's Perle, 3) Der wilde Jäger. **Der Vorstand.**

G.-C. Heiterkeit. Sonntag Nachmittag und Abend **Funkenburg (großer Saal).** **Der Vorstand.**

Gesang-Vereinsumor. Sonntag den 8. October, von nachmittags 3 Uhr an. **Abschiedskränzen.** **Der Vorstand.**

3 Mädchen, 4 Schilungen, 1 Arbeitsbarische finden dauernde Beschäftigung. **Gebrüder Florheim**, Wäherfabrik.

Stellung erhält Jeder überflüssig umsonst. Fordern per Postkarte Stellen-Auswahl. **Courier**, Berlin-Westend 2.

Wegen Beendigung meines jetzigen Mädchens suche zum 1. Januar 1894 ein älteres erfahreneres Mädchen für Küche und Haus mit guten Zeugnissen. **Fräulein Lina Göpel**, Galleische Str. 10.

Ein j. Mädchen sucht zum 15. November Stellung, wünschlich bei einzelnen Meistern. Zu erfragen **Kannburger Straße 1 b.**

Mädchen aufs Land finden sofort Stellung, auch zum 1. Januar durch **M. Hoffmann**, Oberbreitenstraße 22.

Für ein kleines feineres Geschäft wird ein **junges Mädchen** aus guter Familie, die sich als Verkäuferin ausbilden will, als Lernende gesucht. Offerten unter **R. Z. 4** an die Exped. d. Blattes erheben.

Ein **ordentlicher Wirth** von 15-18 Jahren wird als **Kutscher** gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl. **Schim** am Sonntag im Tivoli beim **Gerbergessellen-Verein** verkauft. Bitte abzugeben beim Vereinsobsten **Gothe**, Breitestr. 11. Ein **gelber schottischer Schäferhund** (Hündin) 3/4 Jahr alt, ist abzugeben gefonnen. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. **H. Gehling**, Sanlstraße 13.

Der **Stamm-Anlage** vorstehender Nummer ist eine **Extra-Beilage** beigefügt, welche von der **Vorzugsfähigkeit** der **ersten Dr. Frensch'schen Lebens-Gesetz** von **G. End** in **Rothberg** handelt und wird dieselbe einer geeigneten Beachtung empfohlen. Niederlage einzig und allein in **Merseburg** und **Döllnitz** bei **Apotheker Curke**.

Redaction, Druck und Verlag von **E. H. Köhner** in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Ersteinst:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 199.

Sonntag den 8. October.

1893.

Das allgemeine gleiche Wahlrecht in Preußen.

Die Frage der Vetheiligung der Sozialdemokraten an den Landtagswahlen kann nicht zur Ruhe kommen. „Genosse“ Bernstein in London hat in einem Artikel der „Neuen Zeit“ das Wespenst aufgeschmeichelt und „Vorwärts“ und schließlich sogar Herr Singer in Person haben sich vergeblich bemüht, den unbedeutenden Frager zur Ruhe zu verweisen, was aber beispielsweise die Magdeburger Genossen nicht abhält, für die Vetheiligung zu agitieren. Jetzt kann der „Vorwärts“ nicht umhin, der Zuschrift eines Dr. Leo Kronz Raum zu geben, welche vorschlägt, von der Aufstellung eigener Candidaten vollständig abzugehen, dagegen jeden Candidaten der anderen Parteien aufzufordern, in sein Programm den Satz aufzunehmen: „Ich werde in der nächsten Session einen Antrag auf Einführung des allgemeinen gleichen Stimmrechts einbringen, resp. einen solchen, der von anderer Seite eingebracht wird, unterstützen.“ Motiviert wird dieser Vorschlag zunächst mit der in den Reihen der Sozialdemokraten herrschenden Kampflust, zu deutsch, mit der Abneigung derselben, bei den Landtagswahlen thatenlos bei Seite zu stehen. Er beruft sich auf die Ausführung Singers, in der es hieß: „Unbedingte Stimmhaltung bei Stichwahlen zwischen gegnerischen Parteien, also auch bei den Wahlen, bei denen es sich nur um Gegner handeln kann, wäre in manchen Fällen politischer Selbstmord. . . . Dort (bei den Reichstagswahlen) geben wir selbstverständlich, ohne eine Gegenleistung zu fordern oder zu erwarten, unsere Stimmen einer Partei, die in bestimmten Fragen eine unserer Auffassung entsprechende Politik verfolgt.“ Prinzipielle Bedenken gegen den Vorschlag seien also nicht vorhanden. Praktisch aber habe derselbe den Vorzug, „den bürgerlichen Parteien aus die Karten zu treten, um sie zur Erfüllung ihrer historischen Aufgaben anzutreiben.“ Er beruft sich ferner auf den ersten Artikel des „Vorwärts“ gegen Bernstein, in welchem gesagt war: „Je fester wir werden, je mehr wir dem Freisinn Anhänger entziehen, desto mehr bedeutet unsere Stimmhaltung weiter nichts, als daß wir den Konservativen zum Siege verhelfen.“ Natürlich könne eine derartige Erwägung die Sozialdemokraten niemals dazu führen, ohne Weiteres einen solchen Vorschlag zu wählen; werde aber der Vorschlag ausgeführt, so gebe man den Freisinnigen die Möglichkeit, dadurch, daß sie wenigstens eine entscheidende fortschrittliche Maßregel persönlich zu vertreten wägen, der Stimmen der Sozialdemokraten nicht verlustig zu gehen. Zudem aber werde man z. B. das Centrum und die Antifemiten zwingen, Farbe zu bekennen. — Selbstverständlich ist der „Vorwärts“ nach wie vor der Ansicht, die Sozialdemokratie könne dem „elendesten Wahlgesetz“ in keiner Form näher treten. Mangels zureichender Gründe begnügt er sich mit der Verunglimpfung der gegnerischen Parteien. Er schreibt nämlich: „Die kräftige Agitation für das allgemeine Wahlrecht von den bürgerlichen Mandataren des Dreiklassen-Wahlrechts ausgehend würde sich auch förmlich genug ausnehmen. An der Haltung der Ultramontanen und Freisinnigen — Antifemiten gab's bisher im Abg.-Haus als selbständige Fraktion konstitutiert noch nicht — bei der Verabredung des neuen Wahlgesetzes in der letzten Session kann man ungefähr erkennen, wie kräftig diese Herren die Agitation für das allgemeine gleiche Wahlrecht betreiben werden. Hat man ein Wort gegen das „elendeste und widerständigste aller Wahlsysteme“ gehört? Ist eine Partei für das allgemeine gleiche Wahlrecht eingetreten? Im Gegenteil, diese sog. Volksvertretung hat dem Selbstad noch mehr Vorrechte gegeben, hat das elendeste Wahlrecht noch elender gemacht“ u. s. w. — Es ist eine alte Beobachtung, daß der „Vorwärts“ blind und taub ist, wenn es sich um die Stellung der freisinnigen Partei zum allgemeinen gleichen Wahlrecht handelt. Sollte den Herren vom „Vorwärts“ unbekannt sein, daß die freisinnige Partei



indem sie sagte, wenn wir für die Wahlen zum preussischen Landtag das Reichstagswahlrecht einführen, müssen wir dasselbe auch für die Gemeindevahlen zulassen und da wir das nicht können, so müssen wir beim Dreiklassenwahlrecht bleiben. Bei der dritten Verabredung haben denn die Freisinnigen noch einen Versuch gemacht, zum wenigsten die geheime Abstimmung einzuführen, aber auch dieser Antrag wurde gegen die Freisinnigen und einen Theil des Centrums abgelehnt, weil man das Wahlgesetz selbst und damit die ganze Steuerreform in Frage zu stellen fürchtete. Wie unter anderen Umständen, wenn die Wahlgesetzfrage allein zur Debatte stände, die Entscheidung fallen würde, ist schwer zu sagen. Aber darüber wird sich auch der „Vorwärts“ nicht täuschen können: der entscheidende Schlag gegen das Dreiklassenwahlrecht wird im Abgeordnetenhaus selbst fallen, nicht in sozialdemokratischen Volksversammlungen oder in der Presse. Und deshalb hätten die Gegner dieses Wahlsystems alle Ursache, die freisinnigen Parteien in diesem Kampfe zu unterstützen.

Politische Uebersicht.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus machte am Donnerstag die Opposition den schon seit geraumer Zeit in ihren Blättern angekündigten Vorstoß gegen die Regierung bei der Debatte über die Petitionen, betreffend die Antworten des Kaisers auf die Ansuchen der Deputationen in Voroš-Sebes und Güns. Der Kaiser hatte bei dieser Gelegenheit unter nicht misszuverstehender Verurteilung des Treibens der ungarischen „Unabhängigen“ zur Eintracht und zum Frieden unter den in Ungarn vertretenen verschiedenen Nationalitäten und Consessionen gewährt. Die Debatte am Donnerstag war wenig belangreich, da die Opposition sich große Zurückhaltung auflegte. Ministerpräsident Wekerle erklärte dabei, die Regierung übernehme für den Inhalt der ihr bekannt gewordenen förmlichen Antworten die volle Verantwortung. Gegen staatsfeindliche Agitationen treffe die Regierung die erforderlichen Maßnahmen und sie werde, falls dies nöthig sein sollte, neue Gesetze beantragen. Der Ministerpräsident kündigte fobann die demnächstige Verlegung eines Gesetzentwurfes betreffend das Versammlungsrecht an. Die

Verfassung und die Gesetze seien niemals vorher so energisch betont worden als in Voroš-Sebes, und es bedauerlich, daß gerade ungarischerseits die Erklärungen des Monarchen missverstanden worden seien. Der Ministerpräsident wies endlich auf den im öffentlichen Leben zu Tage tretenden Terrorismus hin, besaß den bleibenden Charakter der Ausgrenzungsbasis und stellte eine halbjährige Vorlage betreffend die ungarische Hofhaltung in Aussicht. Zum Schlusse sprach sich der Minister gegen die oppositionellen Anträge aus (vehementer Beifall). Die weitere Debatte wurde auf Freitag vertagt. — Die ungarische Civilkandoborlage hat noch keineswegs die Sanction des Kaisers erhalten. Das Cabinet erhielt am Mittwoch, die der Pesther Correspondent der „Frankf. Ztg.“ zuverlässig erfahren hat, ein Gutachten der Krone über die Vorlage, der Ministerath stellte darauf ein Gegenurtheil fest. — Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Rom: In unterrichteten vatikanischen Kreisen verlautet, Kaiser Franz Josef habe den Papst darüber, ob es über die Einführung der Civilehe in Ungarn eine Einigung erzielt worden sei, sein Bedauern auszusprechen lassen, jedoch mit dem Bemerkten, daß er als institutioneller König von Ungarn dem Volkswillenen Widerstand leisten könne.

Als Vorspiel zum Russenrummel in Frankreich wurden, wie das „B. Z.“ meldet, endlich der zufälligen Anlauf eines russischen Schiffes in den Hafen von Port Saint Louis zwei Italiener schwer mißhandelt und zum Ruße „Hoch Ruf ab! Nieder Italien! Nieder Cisipl!“ gezwungen. Ueber den Plan eines russischen Vicekönigs in Mittelasien wird dem Londoner Daily Telegraph aus Petersburg gemeldet: Der Vicekönig soll mit ausnahmsweise weitgehenden discretionären Nachbefugnissen ausgestattet werden und die Verwaltung thatsächlich unabhängig von Petersburg sein. Die Aufgabe des Vicekönigs würde die politische und militärische Consolidirung Mittelasiens sein, verknüpft mit erschöpfendem Studium der Hülfquellen und der schwachen Punkte Persiens, Indiens und Afghanistan, ferner die Ergreifung aller notwendigen Maßregeln, um Russland für alle Eventualitäten wohl vorbereitet zu halten. Der Plan, der vom General Dbrutschew wie vom Kriegsminister selber warm gebilligt worden, wurde dem Jaren in Form einer Denkschrift zur Begutachtung unterbreitet.

Der spanische Ministerrath vom Donnerstag, in welchem die Königin-Regentin den Vorstoß führte, beschäftigte sich ausschließlich mit der Frage des Angriffs gegen Melilla. Es wurde beschlossene, energisch gegen die Mauren vorzugehen. In der Umgebung des Platzes werden die Befestigungsarbeiten ohne Unterbrechung fortgesetzt. Eine halbe Brigade ist am Donnerstag von Malaga nach Melilla abgegangen; Freitag wird eine zweite halbe Brigade dorthin folgen. — Der Commandant von Melilla, Margalla, ist zum Divisionär befördert worden. — Der „Correspondencia“ zufolge hätten die Kabylen den heiligen Krieg gegen Spanien proclamirt. — Die Vertreter mehrerer auswärtigen Mächte hatten mit dem Minister des Auswärtigen, Moret, betreffend der marokkanischen Frage eine Conferenz. — Der Attentäter Pallás ist am Freitag früh erschossen worden.

Der serbische Cabinetsober Dolitsch, dessen Gesundheit fortgesetzt bedenklich erscheint, erhielt einen Urlaub auf unbestimmte Zeit. Mit seiner Vertretung ist der Kriegsminister General Gruitch beauftragt worden.

Zur Lage in Brasilien erfährt das „Neut. Bureau“, daß die Commandeure der fremden Kriegsschiffe vor Rio de Janeiro sich veranlaßt gesehen haben, von ihren Regierungen sich neue Instruktionen zu erbitten, da die brasilianische Regierung an mehreren Punkten der Stadt Rio mit Artillerie versetzte Verteidigungswerte errichtet, um das Feuer des Insurgenten-Geschwaders zu erwidern. Die Commandeure bezweifelten, daß sie unter solchen Umständen im Stande seien würden, zu interveniren, um eine neue Be-